

Eins der wirksamsten schweißtreibenden Mittel, wider rheumatische und arthritische Zufälle, nächtliche Knochenschmerzen Venerischer, Mercurialkrankheit, Wassersucht; zu 5, 10, 15, Gran. Anfangs läßt man wenig nachtrinken, weil es sonst leicht ausgebrochen wird. [Eadelswerth ist die Sitte einiger Neuerer, irgend eine Composition von Campher, Opium u ähnl. Mittel mit den Namen des Dover'schen Pulvers zu belegen. Manche dieser Verbindungen sind sehr gut und verdienen, unter Umständen, dem Dover'schen Pulver vorgezogen zu werden; aber — *Dover's Pulver* sind sie nicht! — Die eigenthümliche Composition des letztern aus Narcoticum, Acre und Neutralsalz, und die daraus hervorgehende mittlere Wirkung auf Erregung der Diaphoresis und auf Stillung von Schmerz und Krampf, scheinen einen brauchbaren Fingerzeig für Beurtheilung der Bestandtheile und Wirkungen ähnlicher natürlicher Mittel abzugeben.]

V. Scharfe narkotische Gewächse.

302. STIPITES DULCAMARAE. *Bitterfüßs, Alpranke; von Solanum Dulcamara Bot., an feuchten Ufern und Hecken. (Abb. Blackw. 34. Z. 43. Happe 76. Hayne II, 39. Pl. 119.)*

Carrere über die Wirkungen und den Gebrauch der Alpranke, in Samml. für pr. Aerzte, VI. Baldinger's N. Magazin, III. Kühn's Abhandl. vom Bitterfüßs; 1785.

Man benutzt von diesem Gewächs bloß die jungen Sprößlinge, ehe sie holzigt werden; sehr selten die Wurzeln. Sie werden im Frühling gesammelt, wo sie eine Federspule und darüber dick, und durch und durch grün sind. Werden sie älter, so sind sie äußerlich bräunlichgrün. Der Geschmack ist anfangs süß, nachher bitter. Sie wirken fast allemal durch vermehrte Ausleerungen, befördern den Schweiß, den Urin, den Stuhl, zuweilen den Auswurf, und erregen leicht Uebelkeit und Erbrechen. — Die Beeren sind giftig.

Die Dulcamara soll nach Verschiedenheit des Bodens Nebeneigenschaften annehmen. Bisweilen sind Ekel, Erbrechen, Angst, Schwindel, Jucken und Convulsionen in den Händen darnach entstanden. Man muß sie daher mit Vorsicht, zumal Anfangs, anwenden. Auch bei entzündlichen Zufällen und Vollblütigkeit bekommt sie im Allgemeinen nicht.

Am beständigsten und sichtbarsten ist ihre Wirkung: 1) wider chron. Ausschläge, bes. Flechten (*Carrere*); wenigstens bewirkt sie zunächst einen stärkern Ausbruch.

2) Gegen rheumatische Beschwerden, herumziehende Rheumatismen; auch bei dem Podagra verschafft sie Linderung; wider chron. Engbrüstigkeit.

3) Gegen veraltete Geschwüre, bes. scrophulose.

4) Gegen hartnäckige venerische Zufälle, nach Mißbrauch der Mercurialmittel; bef. gegen die nächtlichen Knochenschmerzen.

5) Wider Gelbfucht, Verstopfungen in den Eingeweiden, Knoten in den Lungen.

6) Wider den weissen Fluß.

Man gebraucht sie gewöhnlich im Decoct, oder im Theeaufgufs: 2 Dr. — $\frac{1}{2}$ Unze mit 1 Pfunde Wasser bei gelindem Feuer bis zur Hälfte eingekocht oder besser $\frac{1}{2}$ Stunde infudirt, und davon Morgens und Abends einige Tassen mit Milch genommen. Nach einiger Zeit muß man damit steigen bis zu 2, 3, 4 Unzen täglich. [Zusätze: Rad. liquorit., Anif. stell., Fl. samb., Fl. arnic., Rad. seneg., Lign. saffra. u. ähnl.; auch China, Lich. Island.]

Extractum dulcamarae; wird wie die Sprossen gebraucht, zu 5 - 10 - 15 - 20 Gr. Das Decoct aus den Sprossen scheint doch wirksamer.

Mellago dulcamarae, aus den frischen Stengeln (*Frize's Annal. des clin. Instituts; III. Hft. p. 45*). Faß gar nicht gebraucht.

303. HERBA ACONITI, *Eisenhut; von Aconitum Cammarum und A. Napellus Bot.* wild auf den Alpen und Pyrenäen; in Gärten cultivirt, (*Abb. bei Koelle*).

Störk Libellus de Aconito.

Koelle Spicil. observat. de Aconito; Erlang. 1788.

Das Aconitum gehört unter die scharfen Pflanzengifte. Das frische Kraut hat einen scharfen Geschmack, der die Zunge entzündet, und wenig Geruch. Unvorsichtig gebraucht erregt es Schwindel, Ohnmachten, Blindheit und Lähmungszufälle. Es ist scharf, narkotisch, schweißstreibend.

Man kann das Kraut zu 1, 2, 5 Gr. täglich 2 - 3 mal nehmen lassen.

Extractum aconiti, oder richtiger: Succus aconiti inspissatus; ist sehr durchdringend und reizend, und erregt in den meisten Fällen den Schweiß, zuweilen auch vermehrten Abgang des Urins,

Man benutzt beide, das Kraut und das Extract: 1) gegen Gicht, chron. Rheumatismen, Steifigkeit der Gelenke von Gicht und Gliederreissen.

2) Zur Schmelzung der Verhärtungen von einer stockenden Materie, der Gichtknoten, Scropheln.

3) Wider Convulsionen einzelner Theile.

4) Gegen venerische Zufälle, venerische Knochenauswüchse, nächtliche Knochenschmerzen (*Thilenius*).

5) Gegen böartige Geschwüre, bes. scrophulose.

6) Bei Lähmungszufällen, bei dem schwarzen Staar.

Das zu frische Extract wirkt oft zu heftig. Wird es hingegen über ein Jahr alt, so verliert es von seinen Wirkungen. Durch das Alter sondert sich ein Salz aus dem Extract, das sich wie phosphoraurer Kalk verhält (*Reinhold* diff. de usu Aconiti in Arthritid.). Es kommt auch sehr vieles auf die Bereitung an, daß dabei die Wärme nicht zu stark ist u. s. w.

Man wendet es anfangs nur in kleinen Gaben an und steigt allmählig: von 1 - 2 Gr. bis zu 2 Dr. täglich und darüber: 1) in Lösungen mit destill. Wasser, oder mit Vinum antimoniatum Huxb., mit Tinct. Thebaica, Tinct. guajaci, Sulphur. auratum antimon. liquidum; 2) in Pulvern mit Zucker, Magnesia, CrySTALLIS tartari; 3) in Pillen mit bittern Extracten, G. guajac., Mercurius dulcis, Merc. solubilis Hahnemanni, Sulph. aur. ant.

Essentia oder Tinctura aconiti *Kaempferii*; aus einem Theil getrockneter Blätter und 6 Theilen Spir. vini rectific. Die Dose ist 5 Tropfen und steigend bis zu 40 Tropfen.

304. STIPITES u. FOLIA RHODODENDRI, *Sibirische Schneerose*; von *Rhododendron Chrysanthum Pall.*; wächst auf den kältesten Felsenspitzen der Sibirischen Schneegebirge, in Taurien, am Flusse Jenisei wild, und wird bei uns in Gärten gezogen. (Abb. *Pallas Fl. Ross.* 30; bei *Kölpin*; Z. 533. Pl. 339.)

Kölpin, Bemerkungen über den Gebrauch der Sibirischen Schneerose; 1779.

Zahn Diss. de Rhododendro Chrysantho; Jenae 1783.

Metternich, über die gute Wirkung der Sibirischen Schneerose in der Gichtkrankheit; Mainz 1810.

Die Blätter und zarten Zweige der Sibirischen Schneerose haben einen herben, zusammenziehend bitteren Geschmack. Sie sind betäubend, und wirken auf Schweiß und Urin. Gewöhnlich verursachen sie einen lästigen Durst, und eine unangenehme Empfindung in den leidenden Theilen.

Gmelin empfahl sie zuerst: 1) gegen rheumatische und arthritische Zufälle (Reise nach Sibirien), nachher *Pallas* und *Kölpin* in Deutschland. *Gruner* fand sie bei dem Podagra und gegen die Lähmung der Füße wirksam; *Strak* gegen Gichtzufälle. 2) Gegen Nierenschmerzen; nach *Zahn's* Versuchen verdient sie der Uva ursi an die Seite gesetzt zu werden. 3) Gegen chron. Exantheme.

Man gebraucht sie: 1) im Aufgufs: $\frac{1}{2}$ Unze mit 12 Unzen Wasser infundirt: und davon täglich 2 - 3 mal $\frac{1}{2}$ Tasse voll genommen; 2) in Pulvern und Pillen, 5 - 25 Gr. täglich 2 - 3 mal.

VI. Schwefelmittel; Sulphuralia.

305. SULPHUR CITRINUM od. NATIVUM und SULPHUR SUBLIMATUM od. FLORES SULPHURIS, Schwefel. Wird als Mineral in der Nachbarschaft feuer-speicender Berge und in schwefelhaltigen Wässern gefunden, gewöhnlich aber aus den Schwefelkiesen und bei dem Rösten verschiedener Erze als Nebenproduct erhalten.

Hufeland, in *s. Journ. der prakt. Heke*, III, 4. XVII, 4. (Beide Aufsätze sehr lehrreich.)

Gebhard, *de sulphure*; Gott. 1810. 4.

Der Schwefel ist in seinem gewöhnlichen Zustande fest, blafs-gelb, ohne Geschmack, und von verschiedener Reinheit und Güte. Zum medicinischen Gebrauch ist allein der blafs-gelbe reine Schwefel tauglich. Er wird von den Säften des thierischen Körpers, den fetten und ätherischen Oelen und von allen kausischen Kalien aufgelöst. Das Wasser, der Weingeist und die Säuren lösen ihn, als Schwefel, nicht auf. In verschlossenen Gefäßen der Hitze ausgesetzt sublimirt er sich unverändert als ein mehlichtes oder nadelförmiges Pulver, (Schwefelblumen oder Schwefel-